

1 Rücker, Frédéric: *Les Origines de la conservation des monuments historiques en France*. Paris 1913, S. 47. Deloche, Bernard; Leniaud, Jean-Michel: *La Culture des sans-culottes. Le premier dossier du patrimoine 1789–1798*. Paris/Montpellier 1989. Die meisten hier genannten Ordnungen sind Zusammenfassungen oder Kondensate der Texte und tauchen nicht als eigene Listen auf. Die Schreibweise wurde aus dem Original übernommen. Zum Inventar vgl. auch Noell, Matthias: *Die Erfindung des Denkmalinventars. Denkmalstatistik in Frankreich und Deutschland zwischen 1789 und 1910*, in: *Kunst und Architektur in der Schweiz* 59 (2008), H. 1, S. 19–26 sowie ders.: *Vom vergeblichen Sammeln, Sortieren und Erfassen der Monumente. Das Denkmalinventar als Sammlungsersatz*, in: *Sozialer Raum und Denkmalinventar. Vorgehensweisen zwischen Erhalt, Verlust, Wandel und Fortschreibung*, hg. v. Arbeitskreis für Theorie und Lehre in der Denkmalpflege, Leipzig 2008, S. 16–21.

# Klassifizierung als «opération secondaire» – Der Beginn der Theoriebildung in der französischen Denkmalinventarisierung

Matthias Noell

## I Denkmalinventar, Klassifizierung und Denkmalkunde

Mit der Französischen Revolution und der Übertragung der Besitztümer des Adels und des Klerus auf das französische Volk stellte sich erstmals die Frage nach der Erfassung der Denkmäler und ihrer Gruppierung in einem Verzeichnis als Grundlage ihrer Erhaltung. Im Denkmalinventar werden teilweise weit auseinanderliegende Objekte versammelt, die erst in ihm als zusammengehörig, also als denkmalwert erscheinen und lesbar werden. Im Unterschied zu anderen Sammlungen, deren Gruppierung an einem gemeinsamen Ort unabdingbar ist, konstituiert das Denkmalinventar die Sammlung erst durch diese Auswahl, als Substitut für eine nicht real existierende Sammlung. Haben wir es in allen vergleichbaren Vorstufen von sammelnden Architekturbüchern – seien es nun Recueils, Specimen oder auch historisch-topografische Beschreibungen – mit Sammlungen oder eher Ansammlungen von schönen, pittoresken oder sonstigen bemerkenswerten architektonischen Objekten zu tun, ist das Denkmalinventar eine systematische, wissenschaftliche Darstellung innerhalb einer abgeschlossenen administrativen Einheit zu einem bestimmten Zeitpunkt. Ein endgültiges, abschliessendes Ergebnis ist jedoch grundsätzlich nie zu erreichen; die als denkmalwert erkannte Menge der Objekte verändert sich durch Veränderung des

Bestandes, aber auch der Wahrnehmung und Wertschätzung stetig. Denn schon die Idee einer wissenschaftlichen Erfassung von Gegenständen, und dies gilt auch für die Kategorie der Denkmäler, zieht unmittelbar die Notwendigkeit ihrer Klassifizierung nach sich.

Im Jahr nach der Revolution wurde am 13. Oktober 1790 in Paris die Commission des monuments de la Constituante gegründet, die für den Schutz der Monumente, die nationales Eigentum geworden waren, vor Verkauf und Zerstörung zuständig sein sollte. Es formierten sich innerhalb der Kommission zehn Arbeitsgruppen, die bis 1792 tätig waren und die Frédéric Rucker in seiner Dissertation aus dem Jahr 1913 zusammenstellte.<sup>1</sup> Das Schutzgut umfasste dabei nicht nur Kunstgegenstände wie Gemälde, Zeichnungen oder Skulpturen, sondern auch sämtliche Schriftstücke, Siegel und Münzen sowie Objekte aus naturwissenschaftlichen Bereichen und darüber hinaus sogar Kostüme oder Maschinen. Über die Zuständigkeit der Mitglieder für die einzelnen Sektionen wurde jedoch nicht nach rein wissenschaftlichen Überlegungen entschieden, sie resultierte auch aus den persönlichen Vorlieben und Fähigkeiten der Kommissionsmitglieder, was Unklarheiten in der Ordnung mit sich brachte. Auffallend sind hier die unter anderem in einer Abteilung geführten Waffen, Skulpturen, Vasen, Gewichte und historischen Objekte (Abteilung VI). Die Architek-

*Tableau des sections de la commission des arts, avec les signes qui leur sont propres.*

Histoire naturelle . . . . .	} Minéralogie. A. 1. Zoologie. . . A. 2. Botanique. . A. 3.	
Physique . . . . .		B.
Chymie . . . . .		C.
Anatomie, Médecine, Chirurgie. . . . .		D.
Mécanique, Arts et Métiers. . . . .	E.	
Géographie et Marine. . . . .	F.	
Fortifications, Génie militaire. . . . .	G.	
Antiquités. . . . .	H.	
Dépôts littéraires. . . . .	I.	
Peinture et Sculpture. . . . .	L.	
Architecture . . . . .	M.	
Musique. . . . .	MM.	
Ponts-et-Chaussées. . . . .	N.	
Grandes divisions . . . . .	<hr/> 15. <hr/>	

1 Sektionen der Commission temporaire des arts, in: Félix Vicq d'Azyr, *Instructions sur la manière d'inventorier et de conserver* [...], Paris o.J. [1793], S. 7

2 Vgl. hierzu Choay, Françoise: *L'Allégorie du patrimoine*. Paris 1992, 3. erw. Aufl. 1999, S. 75–80 und Anm. 12, S. 217.

3 Vgl. Rücker 1913 (wie Anm. 1), S. 60.

4 Die Datenangaben der vier Instruktionen variieren, da auf den Akten zu meist zwei Angaben, das der Erstellung und das der Veröffentlichung, zu finden sind. Hier werden daher beide Daten genannt. Vgl. hierzu ebd., S. 64, Anm. 1 und Deloche/Leniaud 1989 (wie Anm. 1), S. 50–73.

5 Deloche/Leniaud 1989 (wie Anm. 1), S. 50–73.

6 Zusammengestellt nach Rücker 1913 (wie Anm. 1), S. 61. Vgl. Deloche/Leniaud 1989 (wie Anm. 1), S. 51.

7 Vicq d'Azyr, Félix: *Instructions sur la manière d'inventorier et de conserver* dans toute l'étendue de la République, tous les objets qui peuvent servir aux arts, aux sciences et à l'enseignement, proposée par la Commission temporaire des arts et adoptée par le Comité d'Instruction publique de la Convention nationale. Paris o.J. [1793], S. 3. Vgl. Choay 1992 (wie Anm. 2), S. 59. Deloche/Leniaud 1989 (wie Anm. 1), S. 174–242.

tur trat erstaunlicherweise gar nicht explizit in Erscheinung.<sup>2</sup> Sie war alter oder neuer Ort der Aufbewahrung oder manchmal Träger der zu schützenden Sammlungen oder Objekte, ganz offensichtlich aber nicht das eigentliche Schutzobjekt.

### Sektionen der Commission des monuments mit den Namen der zuständigen Mitglieder in Klammern, 13. Oktober 1790

- I. Livres imprimés (Ameilhon, Debure, Mercier)
- II. Manuscrits (Bréguigny, Dacier, Poirier)
- III. Chartes et sceaux (Bréguigny, Dacier, Poirier)
- IV. Médailles antiques et modernes (Barthélemy, David, Doyen, Leblond, Masson, Mongez, Mouchy, Pajou, Puthod)
- V. Pierres gravées et inscriptions (Barthélemy, David, Doyen, Leblond, Masson, Mongez, Mouchy, Pajou, Puthod)
- VI. Statues, bustes, bas-reliefs, vases, poids et mesures antiques et du moyen âge, armes offensives et défensives, mausolées, tombeaux et tous les objets de ce genre, relatifs à l'antiquité et à l'histoire (Barthélemy, David, Doyen, Leblond, Masson, Mongez, Mouchy, Pajou, Puthod)
- VII. Tableaux, cartons de peintres, dessins, gravures, cartes, tapisseries anciennes ou historiques, mosaïques, vitraux (David, Debure, Desmarest, Doyen, Mouchy, Pajou)
- VIII. Machines et autres objets relatifs aux arts mécaniques et aux sciences (Desmarest, Mongez, Vandermonde)
- IX. Objets relatifs à l'histoire naturelle et à ses trois règnes (Ameilhon, Desmarest, Mongez)
- X. Objets relatifs aux costumes anciens, modernes, européens et étrangers (Ameilhon, Puthod).<sup>3</sup>

In kurzer Folge wurden 1790/91 zunächst vier Instruktionen erlassen, die den Behörden bei der Erhaltung der Objekte als Richtlinien dienen sollten. Konkret ging es darin zunächst vor allem um die Bezeichnung und Katalogisierung von beweglichen Gegenständen aus ehemaligem Kirchenbesitz, also Bücher, Urkunden, Gemälde, Skulpturen etc., und ihre anschliessende Verwahrung in geeigneten Depots.<sup>4</sup> Einige Gegenstände, auch das wurde in der ersten Instruktion vom 22. November/15. Dezember 1790 bereits erkannt, seien jedoch direkt vor Ort zu erhalten und zunächst durch Bewachung zu schützen. Diese erste Instruktion reduzierte die zehn Abteilungen auf sieben, ohne dabei jedoch die Bandbreite des zu untersuchenden Materials zu beschneiden. Der Begriff des «monument» wurde also weiterhin für alle Formen des Erinnerungszeichens aus den Bereichen Wissenschaft, Literatur, Kunst und Volkskunde verwendet. Dennoch bezog er sich in den vier Instruktionen weiterhin in erster Linie auf bewegliche Gegenstände, seltener auch auf architektonische Objekte wie Mausoleen und Grabmäler.

#### **Aufzählung der Schutzobjekte in der Instruktion vom 22. November/15. Dezember 1790**

- I. Manuscrits, Chartes, Sceaux
- II. Livres imprimés
- III. Médailles et monnaies, pierres gravés, inscriptions, vases, poids et mesures antiques et du Moyen Age, armes offensives et défensives, mausolées, tombeaux et autres monuments de l'antiquités
- IV. Tableaux, dessins, estampes, cartes géographiques, tapisseries anciennes, mosaïques, vitraux
- V. Machines et autres objets relatifs aux arts mécaniques
- VI. Histoire naturelle et ses trois règnes
- VII. Habillements, costumes, armures, ustensiles de différents peuples, tant anciens que modernes, d'Europe, et des autres parties du monde.<sup>5</sup>

Erst am 20. Oktober 1792 formierte sich eine neue, zahlenmässig grössere Kommission, die nur noch drei Arbeitsgruppen aufwies. Die drei Bereiche waren nun stärker an den akademischen Feldern als an den Objekten orientiert, ihre Systematik lässt sich jedoch bereits aus der Einleitung der ersten Instruktion von 1790 herleiten.

#### **Sektionen der Commission des monuments, 20. Oktober 1792**

- I. Arts: Peinture, sculpture, dessins, médailles, pierres gravées et tout ce qui a rapport aux arts soumis au dessin
- II. Sciences: Histoire naturelle, physique, mécanique, etc.
- III. Belles-Lettres: bibliothèques, chartes, titres, sceaux, et tout ce qui a rapport à la littérature.<sup>6</sup>

Nach der Auflösung der Commission des monuments und der Gründung einer Nachfolgeinstitution, der Commission temporaire des arts, erschien auf deren Initiative 1793 eine weitere Instruktion, die auf Grundlage der vorgegangenen von Félix Vicq d'Azyr verfasst wurde. Vicq d'Azyr, der von Haus aus Hirnspezialist war und zu den Begründern der vergleichenden Anatomie zählt, drängte dabei auf eine einheitliche Terminologie in der systematischen Beschreibung.<sup>7</sup> Auch wenn die simple Gliederung in die drei Bereiche der Kunst, Wissenschaft und Literatur in der Folge nicht aufgegriffen wurde, teilte Vicq d'Azyr seine Abteilungen nun ebenfalls eindeutig in wissenschaftliche und künstlerische Disziplinen sowie handwerkliche Bereiche ein und erstellte seine Ordnung nicht mehr aus der Reihung einzelner Denkmalgattungen. **Abb. 1** Zudem entsprechen die Arbeitsgruppen nun der Einteilung der Objekte in Sektionen, die auf 13 (bei Einbeziehung der Unterkategorien auf 15) angewachsen waren. Sie erhielten alphabetische Kürzel und wurden teilweise weiter un-

tergliedert, unnötige Einzelsektionen zusammengefasst oder aufgelöst. So entstand eine übergreifende Sektion «Dépôts littéraires»; die zuvor in der Sektion «Tableaux, dessins, estampes, cartes géographiques, tapisseries anciennes, mosaïques, vitraux» vereinten Bestandteile wurden nun der neu entstandenen Geografie und Marine oder aber der Malerei und Skulptur zugewiesen. Hinzu kam eine Sektion Musik, unter die sowohl Instrumente als auch Schriftstücke fielen. Die Abteilung Kostüme und Textilien, soweit sie nicht den Künsten zuzurechnen waren, wurde hingegen gestrichen.

Erstmals wurde auch die Architektur als eigene Sektion geführt. Zudem erschienen «Fortifications, Génie militaire» sowie «Ponts-et-Chaussées» als neue Abteilungen, in denen jedoch nicht die architektonischen Objekte selbst, sondern die für ihre Erstellung notwendigen Traktate, Zeichnungen, Maschinen, Modelle etc. erfasst werden sollten. Bestandteile der neuen Architektur-Sektion sollten «alle Monumente» sein – gemeint waren wohl jene Bauten, deren Eigentum an das Volk übergegangen war – sie sollten erfasst und beschrieben, der Zustand und die mögliche öffentliche Verwendung benannt werden.<sup>8</sup>

#### **Sektionen in der Instruktion der Commission temporaire des arts, 1793**

- I. Histoire naturelle
  - Minéralogie A.1
  - Zoologie A.2
  - Botanique A.3
- II. Physique B
- III. Chymie C
- IV. Anatomie, Médecine, Chirurgie D
- V. Mécanique, Arts et Métiers E
- VI. Géographie et Marine F
- VII. Fortifications, Génie militaire G

8 Vicq d'Azyr 1793 (wie Anm. 7), S. 64 (Übersetzung des Verfassers).

9 Ebd., S. 7 und Deloche/Leniaud 1989 (wie Anm. 1), S. 174–242.

10 Vicq d'Azyr 1793 (wie Anm. 7), S. 4: «La classification est une opération secondaire, par laquelle, en donnant aux objets inventoriés un ordre méthodique, en montre l'usage qu'on en peut faire, et le rang qui leur convient.»

- VIII. Antiquités H
- IX. Dépôts littéraires I
- X. Peintures et Sculpture L
- XI. Architecture M
- XII. Musique MM
- XIII. Ponts-et-Chaussées N<sup>9</sup>

Die Instruktion gab Anweisungen zur Beschriftung und systematischen Einordnung aller gefundenen und gesammelten Denkmäler und sollte so ihre Verwaltung und damit Erhaltung, aber auch die spätere Verwendung zu Zwecken der Volksbildung und der Entwicklung der Wissenschaften gewährleisten. Daher wurde ein Etikettensystem vorgegeben, das die wesentlichsten Informationen zum Gegenstand enthält: den Fundort (Nummer des Departements sowie ein Kürzel des Sammlungsortes), das Kürzel der Sektion, eine durchlaufende Objekt Nummer sowie gegebenenfalls eine Auszeichnung oder Hervorhebung durch Sternchen. Komplementär zur Objektbeschriftung erfolgte die Anlage des Inventars, das den Aufbewahrungsort, die Objekt Nummer, die Anzahl der Objekte einer Nummer und die Nomenklatur (sei es nun der Vulgärname, die Linné'sche Nomenklatur oder die jeweilige Bezeichnung in der Sammlung) benennen und eine kurze Beschreibung, den Zustand des Objekts sowie sonstige Bemerkungen enthalten sollte. Das vor Ort angefertigte Inventar der Artefakte und natürlichen Gegenstände war für die spätere methodische Ordnung unabdingbar: Auf die Erfassung der Objekte, so forderte Vicq d'Azyr, habe als «opération secondaire» die Klassifizierung in übergreifenden Katalogen zu erfolgen.<sup>10</sup> Diese sogenannten «catalogues méthodiques ou raisonnés» müssten von den Mitgliedern der Kommission auf Grundlage der ersten Inventare erstellt werden, wodurch erst der Nutzen der inventarisierten Objekte gewährleistet werden könne. Klasse, Ordnung und Gattung der Objekte

sollten also primär deshalb verzeichnet werden, um eine gezielte Suche in den Katalogen und damit die Verwendung der Objekte in der Ausbildung oder Wissenschaft zu ermöglichen.

Die in manchen Wissenschaftsbereichen ungenügende Erforschung und Systematik nötigte Vicq d'Azyr zu verschiedenen ausführlichen Angaben zur Klassifizierung. Konnte er für die Erfassung der naturwissenschaftlichen Objekte oder der Literatur genaue Vorgaben machen, schlug er für die Sektion VIII der antiken Artefakte eine lediglich provisorische Einteilung vor, die für antike Münzen beispielsweise Material, Datierung und Grösse als Kriterien der Klassifizierung vorsah, jedoch vor allem Vorsicht vor vorschneller und häufig falscher Bestimmung anmahnte, da das Wissen in grossen Bereichen noch fehle. Auch spätere Zutaten und Restaurierungen sollten notiert werden.

#### **Aufgliederung der Sektion VIII. Antiquités H in Unterabteilungen in der Instruktion der Commission temporaire des arts, 1793**

1. Les médailles
  - métaux
  - peuples et villes, oppresseurs de l'humanité (empereurs, rois, princes etc.) etc.
  - grandeur (petit, moyen, grand)  
Beispiel: médailles de bronze/tyrans de Rome et ceux de Constantinople/grand bronze
2. Les bronzes
  - statues (quatre classes: grandeur colossale, naturelle, demi-grandeur, très petit volume)
  - bustes
  - têtes
  - vases
  - ustensiles (trépieds, armes, vases, lampes, tessères, fibules)

3. Les marbres
  - statues (quatre classes: grandeur colossale, naturelle, demi-grandeur, très petit volume)
  - bustes
  - têtes
  - vases
  - ustensiles (trépieds, armes, vases, lampes, tessères, fibules)
4. Les pierres gravées
  - en relief
  - en creux
5. Les terres cuites et les verres
  - vases
  - lampes
  - bas-reliefs
  - bustes
  - têtes<sup>11</sup>

## II Klassifizierung der Architektur

Der wissenschaftlichen Präzision bei der Inventarisierung der naturwissenschaftlichen Objekte sowie der Schriftquellen oder Münzen stand demnach keine adäquate Systematik der Kunst- und Architekturwissenschaft gegenüber. Insbesondere galt dies Ende des 18. Jahrhunderts noch für die Epoche des Mittelalters, deren Wertschätzung und Erforschung gerade erst eingesetzt hatte. Vicq d'Azyr, der keinerlei Vorbildung in diesem Bereich vorzuweisen hatte, bemerkte dieses Defizit dennoch und merkte explizit an, mittelalterliche und neuzeitliche Objekte seien von ebenso grossem Interesse wie die antiken. Für sie sei ein eigenes Inventar anzufertigen:

«On trouve souvent réunis aux collections d'antiques, de monumens du moyen âge, des vases de faïence fabriqués sur les dessins des élèves de Raphaël; des émaux,

11 Ebd., S. 44–46.

12 Ebd., S. 46.

13 Millin, Aubin-Louis: Introduction à l'étude des monumens antiques. Paris 1796. Millin knüpfte darin seinerseits an vorhergehende Autoren an, er nennt selbst unter anderem Jacob Spon, Johann August Ernesti, Christian Adolph Klotz oder Johann Joachim Winckelmann. Vgl. zu Millin vor allem Hurley, Cecilia: Writing on the Ruins. Aubin-Louis Millin (1759–1818) and his Antiquités nationales (1790–8). Dissertation, Universität Neuchâtel, 2005 (unveröffentlicht), S. 26. Zu Millin als Kommissionsmitglied siehe S. 93 und Rücker 1913 (wie Anm. 1), S. 88.

14 Millin 1796 (wie Anm. 13), S. 12–13. Zur Kritik an Millin durch Johann Gottfried Gurlitt vgl. Hurley 2005 (wie Anm. 13), S. 26–27.

15 Millin 1796 (wie Anm. 13), S. 63. Zu den *Antiquités nationales* vgl. grundlegend Hurley 2005 (wie Anm. 13).

16 Millin 1796 (wie Anm. 13), S. 63. Vgl. hierzu Hurley 2005 (wie Anm. 13), S. 316–317.

17 Millin 1796 (wie Anm. 13), S. 43–64.

des armures, etc. On en fera un inventaire particulier. Quoique ces objets ne soient pas antiques, ils n'en sont pas moins intéressans, et l'historien du moyen âge en fait souvent usage.»<sup>12</sup>

Das methodische Defizit einer mangelhaften Systematik für die Bereiche Kunst und Architektur suchte Aubin-Louis Millin, Kommissionsmitglied und Konservator der Bibliothèque nationale, zu beheben, indem er 1796 eine *Introduction à l'étude des monumens antiques* verfasste.<sup>13</sup> Millin unterschied darin zwei Abteilungen des Fachgebiets «Archæologie» mit drei, respektive neun Klassen, die nun nicht mehr die in den Instruktionen erscheinende Bandbreite über alle Wissenschaftssparten hinweg abdeckten, sondern auf die Kunstdenkmäler fokussierten:

#### **Aufgliederung des Fachgebiets «Archæologie», Aubin-Louis Millin, 1796**

- I. La connoissance des mœurs et des usages des anciens
  1. Les usages religieux
  2. Les usages civils
  3. Les usages militaires
- II. Explication des monumens (Archæographie)
  1. Les Edifices
  2. Les Peintures
  3. Les Sculptures
  4. Les Gravures
  5. Les Mosaiques
  6. Les Vases
  7. Les Instrumens
  8. Les Médailles
  9. Les Inscriptions<sup>14</sup>

Millin ging es zunächst nicht um die Klassifizierung der Monumente zur Erstellung von Inventaren und zentralen Sammlungen, sondern um die Einteilung der Wissen-

schaftsdiziplin «Archæologie» als solche und ihre Anwendung. Prinzipiell zielte er aber sehr wohl auf allgemeine Überblickswerke, um die in den diversen Sammlungen und an verstreuten Orten aller europäischer Staaten sich befindenden Monumente im Druckwerk zusammenzuführen. Er nannte dieses Hilfswerk «répertoire de tous les monumens de l'art encore subsistans» und hatte damit sicher auch sein im Entstehen begriffenes Werk *Antiquités nationales* im Sinn.<sup>15</sup> Unter Verweis auf die sich zu jener Zeit ausdifferenzierenden Naturwissenschaften, an deren «système ou la méthode d'arrangement»<sup>16</sup> man sich orientieren solle, forderte er ein systematisches Vorgehen mit den methodischen Schritten:

#### **Methodische Gliederung der Teildisziplin «Archæographie», Aubin-Louis Millin, 1796**

- Archæographie analytique
- Archæographie chronologique
- Archæographie géographique
- Archæographie alphabétique<sup>17</sup>

Millins Werke verdeutlichen die Spezialisierung der Wissenschaftssparten jener Jahre nach der Französischen Revolution. Der in der Instruktion Vicq d'Azyrs geäußerte Anspruch, alle den Künsten, Wissenschaften und der Ausbildung nützlichen Objekte einheitlich zu erfassen und zu schützen, wich dem scheinbar unausweichlichen Nebeneinander von methodischen Ansätzen der einzelnen Disziplinen. Die dergestalt angeregten Inventarisationsmassnahmen der Revolutionszeit blieben jedoch grösstenteils im Ansatz stecken und konnten in dieser Vollständigkeit nicht durchgeführt werden. Bereits 1810 liess Napoleons Innenminister Jean-Pierre de Montalivet Fragebögen zur Inventarisierung an die Präfekten versenden, eine Massnahme, die wegen unzureichender Ergebnisse und zu geringen Rücklaufs 1818 wiederholt

werden musste und auch dann keinerlei vorzeigbaren Erfolg nach sich zog.

Die einzige Ausnahme einer gross angelegten, durchgeführten und publizierten Inventarisationsmassnahme führte zur *Description de l'Égypte*, die zwischen 1809 und 1822 als Ergebnis einer der grössten Forschungskampagnen ihrer Zeit publiziert wurde. Im Gefolge des napoleonischen Ägyptenfeldzugs erstellt, wurden Objekte der Kunst und Architektur ebenso beschrieben, analysiert und gezeichnet wie diejenigen des Kunstgewerbes, der Zoologie, der Botanik und der Geologie.<sup>18</sup> Die Publikation wurde 1802 beschlossen und das Projekt zunächst in vier Zuständigkeitsbereiche aufgeteilt:

#### Zuständigkeitsbereiche für die Erstellung der *Description de l'Égypte*, 1802

1. Géographie
2. Antiquités
3. État moderne
4. Histoire naturelle<sup>19</sup>

Die Bände der *Description de l'Égypte* wurden hingegen in nur drei Abteilungen geordnet, deren weitergehende Systematik einige Probleme aufwirft. Während die ortsfesten antiken Monumente vor den nachantiken chronologisch aufgeführt worden waren und nun geografisch angeordnet wurden, folgte der naturgeschichtliche Teil mit den überwiegend beweglichen natürlichen Objekten der Gruppierung in Zoologie, Botanik und Mineralogie. Die mineralogischen Funde wurden nach geografischen Gesichtspunkten geordnet, die anderen hingegen folgten der Klassifizierung nach Familien. Die dritte Abteilung des modernen Ägypten vereinte höchst gegensätzliche Kategorien: Topografische Landesbeschreibungen, administrative, landwirtschaftliche und ethnografische Aufzeichnungen, numismatische und medizinische Un-

18 *Description de l'Égypte, ou Recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'armée Française [...]*, Paris 1809–1822.

19 Jacotin, Pierre: *Mémoire sur la construction de la carte de l'Égypte*, in: ebd. *État moderne*. Bd. 2, T. 2, Paris 1822, S. 1–118, hier bes. S. 19 (in der zweiten Auflage in Bd. 17, S. 437–652, hier S. 472). Zur Konkordanz der beiden Auflagen vgl. Munier, Henri: *Tableau de la description de l'Égypte, suivies d'une bibliographie sur l'expédition française de Bonaparte*. Kairo 1943.

20 Ebd.

21 *Description de l'Égypte. Atlas géographique*. 2. Aufl. Paris 1826. Vgl. ebd. *Antiquités. Descriptions I*. 2. Aufl. Paris 1821, S. 165 (Kapitel «Division de l'ouvrage»).

22 Ebd., S. 163–164 (Hervorhebung im Original).

23 Vgl. zur Tafel (Abb. 2) «Explication des planches des arts et métiers», in: ebd. *État moderne. Descriptions II*. Paris 1822, unpag.

24 Zu den Öfen vgl. zum Beispiel: ebd. *État moderne. Planches I*. Paris 1809, Pl. 27 und «Explication des planches des arts et métiers», in: ebd. *État moderne. Descriptions II*. 2. Aufl. Bd. 12, Paris 1822, S. 399–407.

tersuchungen sowie Aufmasse von nachantiken profanen und sakralen Bauten bis hin zu technischen Bauwerken boten eine äusserst heterogene Zusammenstellung, deren mangelhafte Ordnung auch der Auflösung der geografischen Sektion geschuldet war. Hatte man zunächst neben einem Kartenwerk auch vier schriftliche Teile geplant, wurden die Ergebnisse der geografischen Forschungen schlussendlich auf die drei übrigen Bereiche aufgeteilt.<sup>20</sup> Von dieser vierten Sektion blieb nur der *Atlas géographique* als eigener Band übrig, der von den Verfassern jedoch nicht als gleichwertiger Teil, sondern als übergreifendes Supplement angesehen wurde.<sup>21</sup> Die divergierenden Ordnungssysteme wurden im Vorwort des ersten Bandes der zweiten Auflage schliesslich auch erläutert: «La Description de l'Égypte est composée de trois parties, que l'on a désignées par les noms suivans: 1°. Antiquités, 2°. État moderne, 3°. Histoire naturelle. Dans les deux premières, on a suivi l'ordre des lieux, en allant du midi au nord, depuis l'Île de Philæ jusqu'à la Méditerranée; et de l'est à l'ouest, depuis Péluse jusqu'à Alexandrie. Dans l'*Histoire naturelle*, on a de même ordonné la minéralogie du midi au nord; les autres divisions sont rangées par familles.»<sup>22</sup>

### Gliederung der *Description de l'Égypte*

1. Antiquités (A)
  - Ile de Philæ
  - Syène et Cataractes
  - Eléphantine
  - Ombos et environs
  - Edfoû
  - El-Kâb ou Elethya
  - Esné et ses environs
  - Erment ou Hermonthis
  - Thèbes
  - ...

2. État moderne (EM)
  - Asouân, Esné
  - Qéné, Qoseyr
  - Syout
  - ...
  - Arts et métiers
  - Costumes et portraits
  - Vases, meubles et instrumens
  - Inscriptions, monnoies et médailles
  - Chirurgie
  - Le Kaire
  - Basse Égypte
  - Alexandrie
3. Histoire naturelle (HN)
  - Zoologie
  - Botanique
  - Minéralogie
- (4.) Atlas géographique

Insbesondere in Bezug auf die Baudenkmäler erscheint die Ordnung der *Description de l'Égypte* in ihrer chronologischen Trennung der antiken und nachantiken Bauwerke schwierig. Vor allem aber in der uneinheitlichen Anordnung – einerseits geografische Lokalisierung, andererseits typologische Gruppierung – im Bereich der nachantiken Bauwerke, rief sie eine weitere Trennung der Bauten hervor. So wurden zum Beispiel verschiedene Brennöfen für Kalk, Gips, Ton oder Ammoniak als jeweilige Typen in wechselnden Massstäben dargestellt und erst in der Tafelbeschreibung näher lokalisiert.<sup>23</sup> **Abb. 2** Ähnliches gilt auch für die Darstellung einiger ausgewählter Kairoer Moscheen.<sup>24</sup>

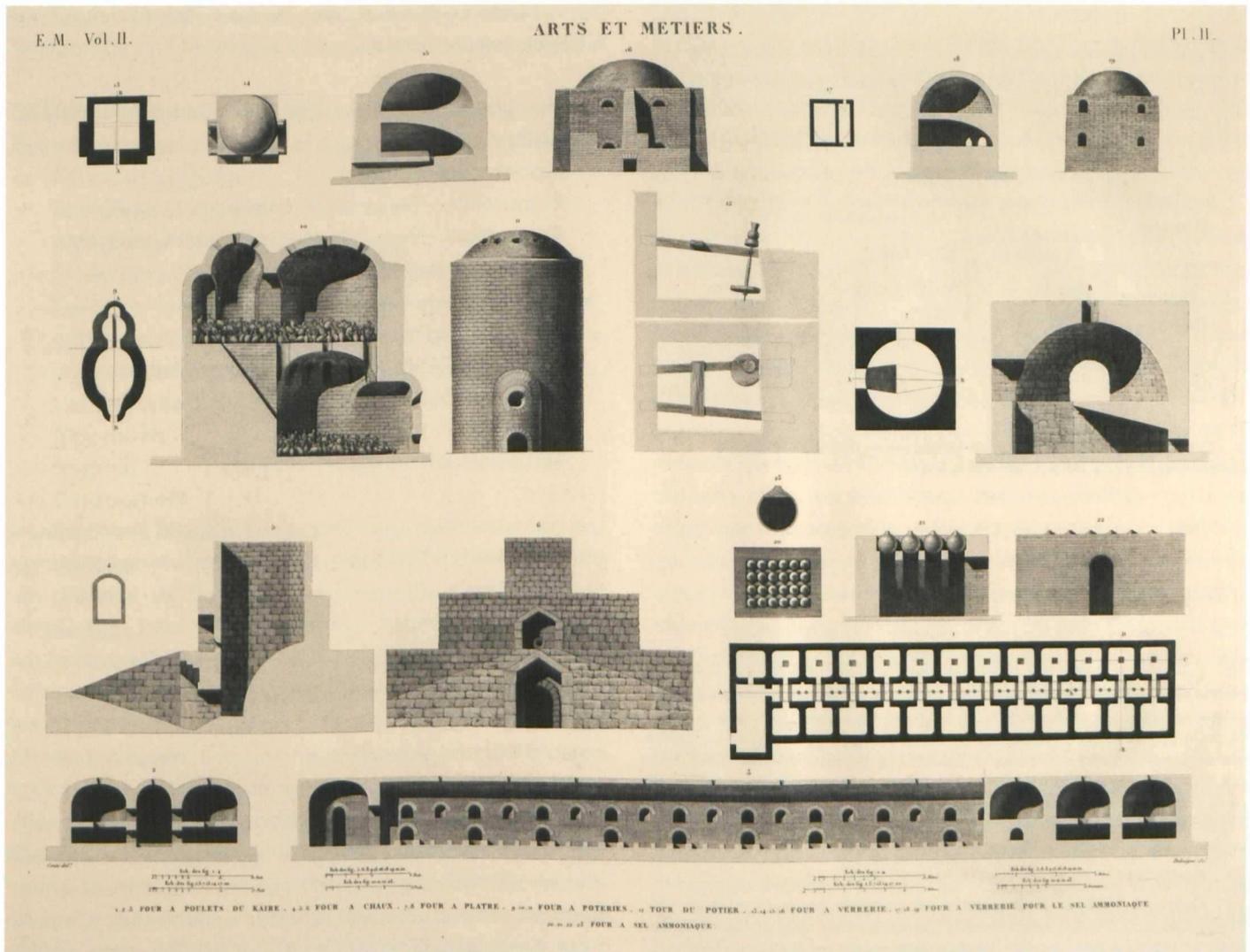
Es ist mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die Commission d'Égypte und der Aufbau des Werks von den Überlegungen der zuvor genannten Commission des monuments und der Commission temporaire des

arts profitierte und ihre Ordnungsversuche in die wissenschaftliche Erfassung Ägyptens einfließen. Gleichzeitig blieb die *Description de l'Égypte* die einzige vollständige und systematische Erfassung einer klar definierten administrativen Einheit durch alle Wissenschaftssparten hindurch. Mit den erneuten Bemühungen um Erfassung und Erhaltung der Denkmäler nach dem Wiener Kongress trennten sich die Wege der Sektionen endgültig. Das Denkmalinventar in seiner Spezialisierung als Bau- und Kunstdenkmalinventar wurde hingegen erst durch diese Trennung von den «störenden» anderen Forschungsgebieten ermöglicht. Der ganze Umfang dieser ursprünglich zusammengehörigen Denkmalverzeichnisse ist jedoch in Spuren noch bis in das 20. Jahrhundert zu entdecken. Reihentitel zu den sogenannten Denkmälern der Musik, der Sprachforschung, der Meteorologie, der Literatur, der Tonkunst, der Malerei, der Krippenkunst sind auch in deutscher Sprache in grösseren Mengen in den Bibliotheken aufzufinden.

### III Ordnung im Denkmalinventar

Auf die Bau- und Kunstdenkmalpflege bezogen propagierte in Frankreich zunächst Arcisse de Caumont seit den 1820er Jahren die *Statistique monumentale* als adäquate Inventarform. Für seine überblicksartigen Gesamtdarstellungen der Architektur favorisierte er ein chronologisch-stilistisches Ordnungssystem bei gleichzeitiger Trennung von kirchlicher und ziviler/militärischer Architektur.<sup>25</sup> Da Caumont die bisherigen Epochen-Klassifizierungen für ein detailgenaues wissenschaftliches Arbeiten zu unpräzise waren, unterteilte er nach seinen Untersuchungen der Baudenkmäler der Normandie das Mittelalter in weitere Phasen, wobei ihm hier zeitgleiche Bestrebungen normannischer und britischer Antiquare

25 Caumont, Arcisse de: *Cours d'Antiquités monumentales, professé à Caen, en 1830, Histoire de l'art dans l'Ouest de la France, depuis les temps les plus reculés jusqu'au XVII<sup>e</sup>. siècle. Bd. 4. Caen 1831, hier 2. erw. Aufl. 1841, S. 4–5.*



2 Zusammenstellung von verschiedenen Öfen, in: *Description de l'Égypte [...]*, Paris 1809–1822. État moderne, Planches II (1817), Pl. II

*Tableau chronologique des principaux styles d'architecture qui ont régné depuis le V<sup>e</sup>. siècle jusqu'à la fin du XVI<sup>e</sup>.*

		(Durée des Styles.)
Architecture ROMANE.	Primordiale.	Depuis le V <sup>e</sup> . siècle jusqu'au X <sup>e</sup> .
	Secondaire.	Depuis la fin du X <sup>e</sup> siècle jusqu'au commencement du XII <sup>e</sup> .
	Tertiaire ou de Transition.	XII <sup>e</sup> . siècle.
Architecture OGIVALE.	Primitive.	XIII <sup>e</sup> . siècle.
	Secondaire.	XIV <sup>e</sup> .
	Tertiaire.	XV <sup>e</sup> . et XVI <sup>e</sup> . (1 <sup>re</sup> . moitié).

**3** Epochengliederung, in: Arcisse de Caumont, *Cours d'Antiquités monumentales* [...], Bd. 4, Caen 1831, S. 11

wie Auguste Le Prévost oder Thomas Rickman durchaus hilfreich waren. **Abb. 3**

**Epochengliederung bei Arcisse de Caumont, 1823/1831**

Moyen âge

- Architecture Romane:
  - Primordiale – Depuis le V<sup>e</sup>. siècle jusqu'au X<sup>e</sup>.
  - Secondaire – Depuis la fin du X<sup>e</sup>. siècle jusqu'au commencement du XII<sup>e</sup>.
  - Tertiaire ou de Transition – XII<sup>e</sup>. siècle
- Architecture Ogivale  
[zuvor von Caumont «gothique» genannt]:
  - Primitive – XIII<sup>e</sup>. siècle
  - Secondaire – XIV<sup>e</sup>.
  - Tertiaire – XV<sup>e</sup>. et XVI<sup>e</sup>. (1<sup>re</sup> moitié)<sup>26</sup>

Um nun aber nach einer Begutachtung und Beschreibung eines konkreten Gebäudes oder Bauteils eine eindeutige chronologische Zuordnung vornehmen zu können, waren die bestehenden Untersuchungen und ihre Ergebnisse nicht ausreichend, sollte die neue Wissenschaft der Monumente doch einem rigorosen naturwissenschaftlichen Anspruch genügen: «[...] l'étude des monuments est aujourd'hui une science toute nouvelle, remplie d'intérêt, fort simple dans ses principes, et susceptible pour ainsi dire d'une rigueur mathématique.»<sup>27</sup> Caumont, und zahlreiche andere Architekturwissenschaftler mit ihm, sprach diesen Wunsch nach methodischer Präzision in Anlehnung an die Naturwissenschaften explizit aus: «Bref, on peut analyser les caractères d'un édifice, pour découvrir à quelle époque il a été construit, comme on analyse les organes d'une plante pour trouver à quel genre elle appartient: c'est le secret.»<sup>28</sup> Daher nahm er für die Beschreibung der Gebäude zum Beispiel des «Style ogival primitif» eine Einteilung ihrer sichtbaren Elemente in 15 Bestandteile vor.<sup>29</sup> Wohl zu keinem Zeitpunkt war die

26 Die erste Fassung der Systematik in: Caumont, Arcisse de: *Essai sur l'Architecture religieuse du moyen âge, particulièrement en Normandie; communiqué à la société d'Émulation de Caen, en décembre 1823, lu à la société des Antiquaires de la Normandie, le 8 mai 1824*, in: *Mémoires de la Société des Antiquaires de la Normandie* 1 (1824 [1825]), Bd. 2, S. 535–677, hier S. 540. Die zitierte, ausgearbeitete Fassung der Systematik nach: Caumont 1831 (wie Anm. 25), S. 11–12. Das Resultat ist letztlich eine Mischung von geologischen Klassifizierungen (Arcisse de Caumont begann seine wissenschaftliche Karriere als Geologe) und Winckelmanns Epocheneinteilung.

27 Avertissement, in: *Bulletin monumental* 3 (1837), S. 4.

28 Caumont, Arcisse de: *Abécédaire d'archéologie, architecture religieuse*. Caen 1850, S. IV. Ähnlich äusserte sich Caumont schon 1836 in: Caumont, Arcisse de: *Histoire sommaire de l'architecture religieuse, militaire et civile au Moyen Age*, in: *Bulletin monumental* 2 (1836), S. 29. Vgl. hierzu Noell, Matthias: «Coryphée des archéologues français» – Arcisse de Caumont et l'Allemagne, in: Juhel, Vincent (Hg.): *Arcisse de Caumont (1801–1873), érudit normand et fondateur de l'archéologie française*, Caen 2004, S. 253–271.

29 Vgl. Caumont 1831 (wie Anm. 25), S. 11.

30 Ebd., S. 11.

31 Caumont, Arcisse de: *Statistique monumentale du Calvados*. 5 Bde. Caen/Paris 1846–1867, hier Bd. 1, S. 98, vgl. auch S. 2.

Kunstgeschichtsschreibung der naturwissenschaftlichen Systematik und Methodik näher als hier bei Caumont.

### Charakteristische Bestandteile der Architektur des «style ogival primitif», Arcisse de Caumont, 1831

- Forme des églises
- Appareils
- Arcs-boutants et Contreforts
- Ornaments (Les Treffles/Les Quatres-Feuilles/Les Violettes/Les Fleurons/Les Rosaces/Les Feuilles entablées/Les Guirlandes de Feuillages/Les Crochets/Arcades simulées/Les Pinacles/Les Dais/Les Dents de Scie)
- Bas-reliefs
- Statues
- Entablement
- Colonne et pilastres
- Fenêtres
- Galeries
- Portes
- Arcades
- Voûtes
- Tours
- Clochetons<sup>30</sup>

Aus diesen Beschreibungen und klassifikatorischen Bemühungen sollte in der Zusammenschau das von Caumont *Statistique monumentale* genannte Denkmalinventar entstehen. Es beinhaltete eine flächendeckende Erfassung und Beschreibung aller Denkmäler, ihre Einordnung in eine Chronologie und die Anordnung im Buch nach geografischen Gesichtspunkten. Das Caumont'sche Denkmalinventar folgt in seinem Hauptteil nicht mehr wissenschaftlichen Klassifizierungsversuchen, sondern der Verteilung der Monumente auf Verwaltungseinheiten und ihrer relativen Lage zueinander. Caumont unterschied zwi-

schen der Systematik der Architekturgeschichtsschreibung und der Ordnung der Denkmalerfassung. Er plädierte für das geografische System, da es im Gegensatz zu einer alphabetischen Reihung der «natürlichen Ordnung» entspräche und für den Leser und Reisenden angenehmer sei. Sein Inventar entspricht einem Führer durch die natürlichen Sammlungsräume der Architektur: «L'ordre alphabétique très-bon pour un catalogue n'est point un ordre naturel; il ne convient nullement pour une description monumentale, puisqu'il forcerait à promener perpétuellement le lecteur d'un bout à l'autre du canton. Il n'y a pas d'ordre meilleur que l'ordre géographique qui permet de décrire successivement les monuments de chaque commune en commençant par une extrémité du canton et finissant par l'extrémité opposée. Je suivrai donc ici comme toujours dans ma description des monuments l'ordre indiqué par leur distribution géographique et leur proximité les uns les autres.»<sup>31</sup> Caumont weist damit der räumlichen Nähe der Denkmäler zueinander eine unausgesprochene Bedeutung für ihre Form zu. So sehr Caumont also für die Wissenschaft der Architektur Anleihen bei der Systematik der Botanik nimmt, in der Anordnung der Denkmäler im Inventar ist für ihn die geografische Anordnung entscheidend. Dennoch setzte Caumont innerhalb der jeweiligen Ortseinträge mit der Bevorzugung der Sakralbauten typologische Schwerpunkte, die aber ebenfalls in einer geografischen Folge behandelt werden. Zwangsläufig entstehende Probleme in der Benutzung suchte er durch tabellarische Synopsen auszugleichen, also durch Anhänge mit anderen Ordnungssystemen. Obwohl Caumonts Systematik ausgereifter ist als diejenige der *Description de l'Égypte*, muss auch er sich zwischen der Ordnung nach Ort, Familie, Typ oder Zeit entscheiden. Wie die Redakteure der *Description de l'Égypte* dürfte auch Caumont erkannt haben, dass der Unterschied zwischen sammlungsfähigen Gegenständen und ortsfesten, an ihren Kontext gebunde-

nen Objekten auch im Medium des Buchs nur bedingt auflösbar ist und somit auch das Inventar der Komplexität der Denkmäler in ihren vielfachen Bezugssystemen nicht immer gerecht werden kann.<sup>32</sup>

Schon 1831 erkannte auch Ludovic Vitet, der erste französische Generalinspektor der neu gegründeten *Monuments historiques*, die Notwendigkeit der Inventarerstellung. Die Konzeption der *Statistique monumentale* wurde daher seit 1835 auch von Bildungsminister François Guizot, der im Gegensatz zu Caumont das Inventar als staatliche Aufgabe ansah, zunächst zur Probe für Nancy und Paris angeregt.<sup>33</sup> Bereits 2 Jahre später erschien in der neu geschaffenen Reihe *Collection de documents inédits sur l'histoire de France* als Muster die *Statistique monumentale der Arrondissements Toul und Nancy im Département Meurthe*, die in ganz Europa Modellwirkung hatte. Ihr Autor, Ernest-Louis-Hippolyte-Théodore Grille de Beuzelin, zog jedoch keine positiven Schlüsse aus dem nur 4 Monate dauernden Unternehmen. Hochgerechnet würde eine Person für die Erfassung aller Denkmäler Frankreichs 130 Jahre benötigen, weshalb man wohl mehrere Inspektoren einstellen müsse, die zudem dieselben Prinzipien und Methoden bei der Arbeit verfolgen müssten.<sup>34</sup> 1835 wurde auch Albert Lenoir von Guizot mit der *Statistique monumentale de Paris* betraut, die jedoch erst 32 Jahre später und nur unvollständig abgeschlossen werden konnte.<sup>35</sup> Zu diesem Zeitpunkt war der erste Versuch einer staatlich gesteuerten Inventarerstellung in Frankreich jedoch schon längst kein Thema mehr. Die Erfassung erfolgte nur noch in der Form der Denkmalliste, dem *classement*. Die weiterhin erscheinenden Denkmalstatistiken wurden – ganz im Sinne Caumonts – von den historischen und antiquarischen Vereinen herausgegeben.

32 Vgl. hierzu vor allem Breuer, Tilmann: *Baudenkmalkunde. Versuch einer Systematik*, in: *Denkmalinventarisierung in Bayern. Anfänge und Perspektiven*, München 1987 (Arbeitsheft des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 9), S. 6–11.

33 Vgl. hierzu auch Vitet, Ludovic: *Rapport à M. le Ministre de l'Intérieur sur les monuments, les bibliothèques, les archives et les musées des départements de l'Oise, de l'Aisne, de la Marne, du Nord et du Pas-de-Calais*, Paris 1831. Zitiert in Auszügen in Léon, Paul: *La Vie des monuments français: destruction – restauration*, Paris 1951, S. 118.

34 Grille de Beuzelin, Ernest-Louis-Hippolyte-Théodore: *Statistique monumentale. Spécimen. Rapport à M. le ministre de l'Instruction publique sur les monuments historiques des arrondissements de Nancy et de Toul (Département de la Meurthe). Accompagné de cartes, plans et dessins*. Textbd. Paris 1837. Atlas Paris 1837, hier Textbd., S. 1–3.

35 Lenoir, Albert: *Statistique monumentale de Paris*. 2 Bde. Paris 1867. Vgl. auch Léon 1951 (wie Anm. 33), S. 122.

36 Vgl. hierzu Noell, Matthias: *Durch die terra incognita. Die Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler von Johann Rudolf Rahn und der Beginn einer systematischen Denkmalerfassung in der Schweiz*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, erscheint 2012. Ders.: *Ein Bild voller Widersprüche. Schweizer Kunstdenkmäler und ihre Erfassung im Inventar*, in: Bierende, Edgar; Hoïman, Sibylle; Noell, Matthias (Hg.): *Helvetische Merkwürdigkeiten. Wahrnehmung und Darstellung der Schweiz in der Kunst- und Kulturgeschichte seit dem 18. Jahrhundert*, Bern 2010, S. 119–137.

37 Vgl. hierzu auch den Kommentar von Ruskin, John: *Die sieben Leuchter der Baukunst*. Leipzig 1900 [London 1849], hier Nachdruck Dortmund 1994, Anhang, S. 404. Zum Folgenden vgl. auch Noell, Matthias: *«Standards of taste» – Augustus Charles Pugin und die Specimens of the Architectural Antiquities of Normandy*, in: Carqué, Bernd; Mondini, Daniela; Noell, Matthias (Hg.): *Visualisierung und Imagination. Mittelalterliche Artefakte in bildlichen Darstellungen der Neuzeit und Moderne*, 2 Bde. Göttingen 2006 (Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft 25), Bd. 2, S. 417–464.

#### IV Fotografische Nebenwege der Inventarisierung

Die notwendige Einengung der denkmalpflegerischen Erfassungsbemühungen hatte zur Folge, dass die allumfassende Sicht auf die Denkmallandschaft in der Konzeption der Inventare keine Rolle mehr spielte. Methodisch setzte die Denkmalerfassung auf die Dokumentation einzelner Gebäude und ihre Analyse, der grössere räumliche Kontext kam hingegen in den Inventaren nur noch am Rande zur Sprache. Aus dieser Konzentration auf das Kerngeschäft der Bau- und Kunstdenkmalpflege darf jedoch nicht geschlossen werden, dass man sich nicht für diese anderen Bereiche interessierte oder sie sogar über sah. Der botanisch-analytische Ansatz Caumonts zog jedoch eine weitgehende Ausklammerung der Baugruppen und Denkmalumgebung in der *Statistique monumentale* nach sich, und eine ähnliche Beobachtung kann noch für die *Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler* (seit 1872) von Johann Rudolf Rahn gemacht werden.<sup>36</sup> Offensichtlich wurde die landschaftliche oder auch städtebauliche Einbettung der Bauwerke nicht als Bestandteil der wissenschaftlichen Beschäftigung angesehen, auch wenn in Caumonts Denkmalverständnis der Ort des Denkmals eine entscheidende Rolle spielte und Rahn in seinen zahlreichen freien Skizzen und Zeichnungen vor allem Gebäude in ihrer landschaftlichen Einbettung zeigte.

Auch die erste fotografische Dokumentationskampagne, die sogenannte «Mission héliographique», die von 1851 an durchgeführt wurde, zeigt diese beiden Seiten. Die fünf beteiligten Fotografen, die von Prosper Mérimée und der Commission des monuments historiques den Auftrag zur fotografischen Dokumentation von Kunstdenkmälern erhielten, arbeiteten anhand einer Liste mit zu dokumentierenden Bauten. Hinter dem Rücken der offiziellen Kamera entstanden jedoch auch solche Aufnahmen, die auf etwas anderes fokussieren als auf die beauftragten Monumente.

Landschaften oder auch technische Bauwerke erweitern ungefragt die Liste der gefährdeten Kunstdenkmäler und belegten, dass die Erfassung des «patrimoine» und der Umwelt den starren Rahmen der Institutionen längst schon wieder verlassen und zu künstlerischen Positionen Anlass gegeben hatte.<sup>37</sup> Es gilt also für das 19. Jahrhundert eine Trennung in pittoreske und analytische Behandlung zu konstatieren, die jedoch gleichermassen von einer Person bedient werden konnten. Die Wertschätzung der Umgebung von Denkmälern war bei den frühen Architekturhistorikern durchaus vorhanden; sie äusserte sich nur nicht in den wissenschaftlichen Werken der Denkmalerfassung, da eine Synthese der beiden Systematisierungen noch nicht gefunden war. Dem wissenschaftlich-analytischen Blick auf das Detail gesellte sich erst später die Frage nach denjenigen Werten hinzu, die ausserhalb des klassifizierbaren Objekts lagen.

Zeitgleich zur Entdeckung des Ensembles als Kriterium denkmalpflegerischer Arbeit um 1900 begannen auch einige Künstler mit der Dokumentation des bedrohten Lebensraums, der alten Stadt und ihren Bestandteilen. Gemeinsam ist dieser künstlerischen Herangehensweise und derjenigen der modernen Denkmalpflege sowie des entstehenden Heimatschutzes das nahezu grenzenlose Interesse, das Bauwerke, Wege, Zäune, Gärten, Dörfer und ganze Landschaften mit in den Kulturbegriff einschliesst und für bewahrenswert erachtet – im Original, aber auch im Bild. Diese Ausweitung des Interesses wird im Arbeitsfeld des neu gegründeten Bunds Heimatschutz deutlich:

#### Aufgabengebiete des Bunds Heimatschutz, 1904

1. Denkmalpflege
2. Pflege der überlieferten ländlichen und bürgerlichen Bauweise; Erhaltung des vorhandenen Bestandes

3. Schutz der landschaftlichen Natur einschließlich der Ruinen
4. Rettung der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt sowie der geologischen Eigentümlichkeiten
5. Volkskunst auf dem Gebiete der beweglichen Gegenstände
6. Sitten, Gebräuche, Feste und Trachten<sup>38</sup>

Betrachtet man Paul Schultze-Naumburgs Bände der *Kulturarbeiten* unter diesem Aspekt, so wird deutlich, dass es sich hierbei ebenfalls um eine – wenn auch sehr persönliche – selektive Inventarisationsarbeit des ausgebildeten Malers, Sezessionisten und späteren Architekten handelt. Die unzähligen Fotografien, die Schultze-Naumburg auf seinen Reisen durch Deutschland anfertigte, bilden in der Gesamtschau ein Kompendium einer Kulturlandschaft, bei der es dem Autor jedoch weniger auf das Einmalige und Vollständige, als auf die Variationsbreite des Einfachen ankam. Die *Kulturarbeiten* ähneln daher den *Receuil*s und *Specimen* mehr als den Inventaren. Die eigentliche Systematik seines Vorgehens lässt sich daher am besten in den fotografischen Aufnahmen erkennen. In seiner Suche nach der «Physiognomie unseres Landes» ist Schultze-Naumburg den französischen Wissenschaftlern in Ägypten vergleichbar; indem er die äussere Erscheinung der Dinge in Bild und Text festhielt, ähnelte seine Arbeitsweise derjenigen Caumonts mit seiner botanisch geschulten Fokussierung auf das Sichtbare: «Die Kultur des Sichtbaren umfasst nicht allein Häuser und Denkmäler, Brücken und Strassen, sondern auch Kleider und gesellige Formen, Forste und Viehzucht, Maschinen und Landesverteidigung.»<sup>39</sup> Und auch seine Sammlungstätigkeit richtet nicht nur auf die Geschmacksbildung, sondern schlussendlich auch gegen die «radikale Zerstörungswut».<sup>40</sup>

38 Gründung eines Heimatschutz-Bundes, in: *Die Denkmalpflege* 6 (1904), H. 4, S. 34–35, hier S. 35.

39 Schultze-Naumburg, Paul: *Kulturarbeiten*. Bd. 1: Hausbau. München 1899, Vorwort, o. S.

40 Ders.: *Kulturarbeiten*. Bd. 9: Die Gestaltung der Landschaft durch den Menschen. T. 3. München 1917, S. 238.

41 Le Gall, Guillaume: *Un photographe archéologue*, in: *Atget. Une rétrospective*. Ausstellung, Paris 2007, S. 34–49.



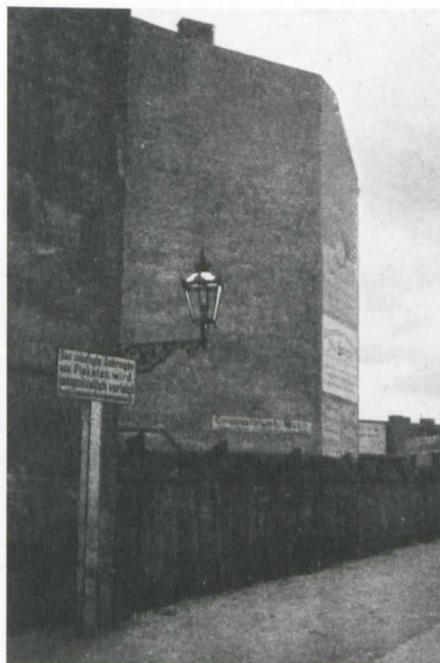
4 Werbung in der Rue de la Montagne-Sainte-Genève,  
Paris, Eugène Atget, 1899, aus der Serie *Art dans le vieux Paris*

Erstaunlicherweise sind ausgerechnet die Fotografien von Schultze-Naumburg vermeintlich schlechter und hässlicher Beispiele aus heutiger Sicht die künstlerisch interessanteren Bilder. Seine ungewollten Denkmäler des Suburbanen und der städtischen Brachen haben ästhetische Parallelen in Heinrich Zilles Streifzügen durch die Berliner Müllhalden und Hinterhöfe, vor allem in den Fotografien Eugène Atgets, dessen Erfassung des alten, verschwindenden Paris erst kürzlich mit der Tätigkeit der Antiquare des 18. und 19. Jahrhunderts verglichen wurde.<sup>41</sup> **Abb. 4–6** Atget fotografierte nach fünf thematischen Serien, die er wiederum in zahlreiche Unterserien untergliederte.



5 Kohlenplatz in Berlin, Heinrich Zille, 1901

6 «Gegenbeispiel», Paul Schultze-Naumburg, um 1905,  
in: Paul Schultze-Naumburg, *Kulturarbeiten*,  
Bd. 4: Städtebau, 2. Aufl. München 1909, S. 290



### Thematische Serien der Fotografien von Eugène Atget

1. Paysages-Documents
2. Environs (auch: Art dans les environs)
3. Paris pittoresque
4. Art dans le vieux Paris
5. Topographie du vieux Paris<sup>42</sup>

Aus diesen Serien fertigte Atget dann eine Reihe von Alben an, die er der Bibliothèque nationale und anderen Institutionen verkaufte. Wie seine frühen Vorläufer in der Inventarisierung interessierten Atget nicht nur Baudenkmäler, sondern auch das verschwindende Handwerk, die Bewohner der slumartigen Zone ausserhalb des Festungsrings und ihre Hütten, alte Karren und Ladenlokale. Ihr drohendes Verschwinden führt zu einer ästhetisierten Wahrnehmung, zur Dokumentation und schliesslich in eine klassifikatorische Ordnung. Wie in der Instruktion von Vicq d'Azyr divergieren die beiden Ordnungssysteme, jene der Inventarisierung und jene der Klassifikation, erheblich voneinander.

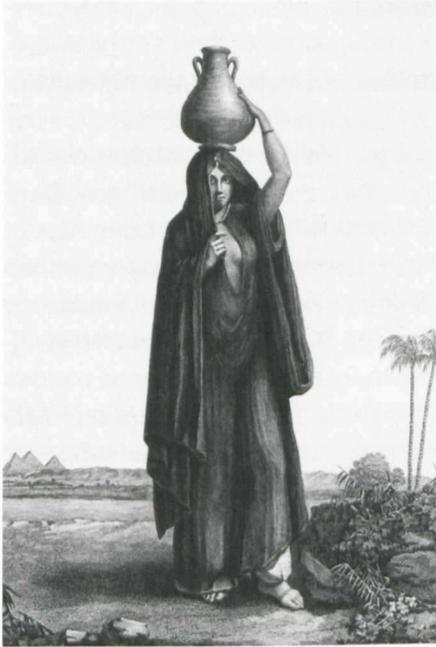
### Gliederung der Fotografien Eugène Atgets in Alben

1. L'Art dans le vieux Paris
2. Intérieurs parisiens
3. La voiture à Paris
4. Métiers, boutiques et étalages de Paris
5. Zoniers
6. Fortifications de Paris
7. Enseignes et vieilles boutiques de Paris.<sup>43</sup>

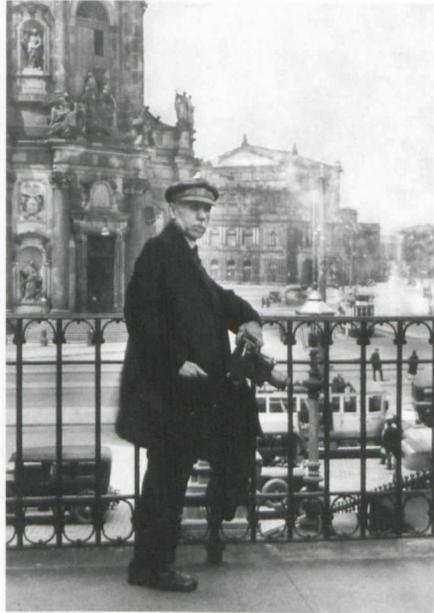
Zwischen der «femme du peuple» in der *Description de l'Égypte*, Teilband État moderne, dem Strassenverkäufer Atgets und dem Dresdner Strassenfotografen aus August Sanders Serie *Menschen des 20. Jahrhunderts* besteht also durchaus eine Verwandtschaft, die in der Erfassung, Sammlung, Erforschung und Archivierung der menschl-

42 Ebd., S. 42–46.

43 Ebd.



chen Gesellschaft begründet liegt und die den möglichen Verlust als einen Hauptmotor der unterschiedlichen Inventarisationsmassnahmen kennt. **Abb. 7–9** Diese Fotokampagnen, denen man zahlreiche weitere des 20. Jahrhunderts beigesellen könnte, stehen zwar nicht direkt mit der klassischen Kunstdenkmalinventarisierung in Zusammenhang. Ihr systematisch erfassender Zugriff und ihre Klassifizierung gehen jedoch über den zufälligen dokumentarischen Charakter hinaus. Sie sind Produkte eines erheblich erweiterten Denkmalverständnisses, das in der Theorie Ende des 18. Jahrhunderts angelegt war, aber im Verlauf des 19. Jahrhunderts wieder aus der Denkmaltheorie verschwand. Eugène Atget könnte also gleichermaßen als verspäteter Anhänger einer ganzheitlichen Sicht auf das Kulturdenkmal gedeutet werden, als archäologischer Flaneur, wie auch, retrospektiv betrachtet, als ein Avantgardist der Entdeckung des Stadtraums, des Denkmalensembles und des Surrealen der Stadt.



7 «femme du peuple», in: *Description de l'Égypte [...]*, Paris 1809–1822. État moderne, Planches II (1817), Pl. A

8 Lampenschirm-Händler in der Rue Lepic, Paris, Eugène Atget, 1898, aus der Serie *Paris pittoresque* 1

9 Strassenfotograf in Dresden, August Sander, um 1930

## V Opération secondaire

Hatte also Félix Vicq d'Azyr recht, als er die Klassifizierung als eine «opération secondaire» bezeichnete, die der primären Erfassung folgen müsse? Die Beispiele Caumont und Atget lassen dies zunächst vermuten. Dennoch ist offensichtlich, dass ein erster Teil der Klassifizierung bereits vor der Inventarisierung stattgefunden haben muss. André Malraux bestätigte dies anlässlich des Erscheinens des ersten Bands des *Inventaire générale* 1964: «Tout inventaire artistique est ordonné par des valeurs; il n'est pas le résultat d'une énumération, mais d'un filtrage.»<sup>44</sup> Eine offene, neutrale Inventarisierung ist also nicht möglich, denn zumindest der Filter der Wertsetzung muss bereits zuvor erfolgt sein. Die Notwendigkeit dieses generellen Filters – also die Definition, was ein Denkmal überhaupt zu einem solchen macht – führte Alois Riegl zu seiner Klassifizierung der Denkmalwerte, die nun jedoch zwangsläufig jenseits der naturwissenschaftlichen Systematik einsetzen musste und dem Betrachter eine grosse Bedeutung einräumte.

### Gliederung der Denkmalwerte, Alois Riegl, 1903

- I. Erinnerungswerte
  - a. Der Alterswert
  - b. Der historische Wert
  - c. Der gewollte Erinnerungswert
- II. Gegenwartswerte («aus dem Begriffe des «Denkmals» auszuscheiden»)
  - a. Der Gebrauchswert
  - b. Der Kunstwert
    - α. Der Neuheitswert
    - β. Der relative Kunstwert<sup>45</sup>

Die Masse der Denkmäler hingegen teilte er in drei Klassen ein, die als «drei aufeinanderfolgende Stadien eines

44 Malraux, André: L'Inventaire général des monuments et des richesses artistiques de la France [1964], in: André Malraux et l'Inventaire général des monuments et des richesses artistiques de la France. Journées d'études. Bibliothèque de France 23 mai 2003, Paris o. J. (Présence d'André Malraux. Cahiers de l'association amitiés internationales André Malraux. Hors série), S. 79–80, hier S. 80. Zu Malraux' Text vgl. Melot, Michel: André Malraux et l'Inventaire général, in: ebd., S. 60–67.

45 Riegl, Alois: Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung. Wien/Leipzig 1903.

46 Ebd., S. 10, 17.

47 Riegl 1903 (wie Anm. 45).

48 Ebd., S. 7.

49 Ebd., S. 9.

Prozesses zunehmender Verallgemeinerung des Denkmalbegriffs» und damit auch der einhergehenden Denkmalwerte begriffen werden könnten.<sup>46</sup>

### Gliederung der Denkmäler, Alois Riegl, 1903

- I. Gewollte Denkmale  
[zusätzlich auch in II. enthalten]
- II. Ungewollte (historische) Denkmale  
[zusätzlich auch in III. enthalten]
- III. Altersdenkmale<sup>47</sup>

Mit dieser Klassifizierung entfernte sich Riegl in extremer Weise von den vorherigen Ordnungsversuchen, die typologischen, chronologischen oder auch geografischen Überlegungen gefolgt waren. Riegl machte mit seiner Abhandlung *Der moderne Denkmalkultus* darüber hinaus deutlich, dass die Klassifizierung der Denkmäler nur eine Stufe in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem historischen Erbe sein kann. Die Klassifizierung als «opération secondaire» benötigt in jedem Fall eine vorbereitende Tätigkeit, eine «opération préliminaire», die den Stellenwert der Denkmäler für die Gesellschaft generell definiert und damit die Ausweisung von Denkmälern sowie die Erstellung eines Inventars erst ermöglicht. Vor allem aber machte Riegl mit seiner Schrift deutlich, dass eine Klassifizierung keine endgültige Bedeutung haben könne. Der entscheidende Unterschied besteht daher in seiner Überlegung, dass die Zuordnung eines Denkmals zu einer der drei Klassen nicht fixiert sei, ein Denkmal mehreren Klassen zugeordnet werden könne, es die Klasse sogar wechseln könne. Mit der von Riegl konstatierten Veränderbarkeit der Zuweisung zu einer Denkmal-Klasse wird auch die Klassifizierung selbst veränderlich und dem jeweiligen «modernen Subjekt» unterworfen.<sup>48</sup> Es war daher nur konsequent, dass Riegl den modernsten seiner Denkmalwerte, den Alterswert, der «wissenschaft-

lichen Erfahrung» und der «historischen Bildung» enthob und damit der Allgemeinheit und ihrer «sinnlichen Wahrnehmung» öffnete.<sup>49</sup> So notwendig dieser Schritt der Subjektivierung war, die wissenschaftliche Bearbeitung der Denkmäler erleichterte Riegl mit seiner Theorie nicht.